

sie widerlegen? Können wir sie ablügen? und können sie erwähnt werden, ohne die heiligsten Gefühle zu verletzen?

Unser Tiedge ist diesem großen Unternehmen gewachsen, und wird die ungeheuren Schwierigkeiten, zu überwinden wissen: gleichwohl bangt mir vor den Folgen, wie vor einem Unglück, was man nur ahnden, und sich nicht deutlich sagen kann. Ich habe seit ein paar Wochen mich damit beschäftigt, die Briefe unsres Engels zusammen zu suchen, und bin noch nicht fertig damit. Seit 1806 wo ich der Einquartierung wegen²², mein Zimmer hergeben, und meine Commode räumen mußte, habe ich sie bald in diesen bald in jenen Kasten verschlossen. Krieg und Einquartierung dauerten so lange Jahre fort, und zweimal mußten wir flüchten, und alles zurück lassen, was uns lieb und werth war: an keine Ordnung war daher gar nicht zu denken. Wie uns das grauenvollste Schicksal traf, giengen wir von Dresden in einer Geistes Zerrüttung weg, die uns alle Kraft, und Besonnenheit nahm. Viele Kisten stehen noch mit Papieren und Briefen, seit dieser Zeit unausgepackt, weil ich auch hier, kein eignes Wohnzimmer habe. Endlich unternahm ich die schmerzliche Arbeit, unsres Engels Briefe herauszusuchen; und wie viele haben mich aus der ersten Zeit unserer Jugend entzückt, und begeistert! Gleichwohl sind keine darunter, die man dem Publikum geben könnte; sie sind nachlässig mit hingebender Freundschaft geschrieben, und enthalten Vorfälle aus dem täglichen Leben, die nur für uns interessant seyn konnten. Wie ich das Glück hatte unsern Engel kennen zu lernen wurden wir bald die innigsten Freunde, weil wir beide gleiche Grundsätze hatten. Meine Schwester und ich, hatten das Glück von einer vortreflichen Mutter, in Tugend und Religion erzogen zu werden, welche wir auch in unsern ganzen Leben nie verläugnet haben, und uns oft Trost und Stütze im Leiden gewesen sind: gleiche Grundsätze fand ich bey unserer geliebten Herzogin. Wir waren beide jung, und unsere Freundschaft gränzte oft an Schwärmerey, wo ein unbedeutendes Nichts oft in Entzücken setzen kann wenn man sich liebt. Ich genoß ihr ganzes Vertrauen, und wir berichteten uns gegenseitig alle kleine Vorfälle und Bekanntschaften die wir machten. Für Vieles hatten wir Chiffren, die ich leider verlohren habe, und wo ich jetzt manches errathen muß wenn ich lese. Bis zu ihrem letzten Aufenthalt in Warschau, lag ihr Herz und Seele immer klar vor meinen Augen. Von diesem Zeitpunkt an, waren ihre Briefe zurückhaltender: ich wollte ihr Vertrauen nicht ertrogen, und war ruhig. Die Welt löste mir gar bald das Räthsel, und ich war bekümmert, ohne sie weniger zu lieben. Ihre Freund-

schaft, ihre Liebe, blieb sich immer gleich; aber ihr Vertrauen hatte eine Walltron, Braun, Olenka, Knabenau, u. a. m. Ich beneidete sie nicht drum, denn ich erhielt ihre Achtung, bis sie von unschied²³!

Unser Briefwechsel wurde noch schwieriger, wie sie nach Paris gieng, und im höchsten Enthusiasmus für die Franzosen war: etwas dagegen zu sagen, wäre höchst unklug gewesen, da die Briefe nicht sicher waren; und unsere Freundschaft blieb sich gleich, selbst bey den verschiedensten Meinungen. Aus ihren letzten Glanzvollsten, und schönsten Theile ihres Lebens, habe ich nur kurze Briefe, weil sie durch Parthey giengen. Ihm schrieb sie ausführlich, um mir es mit zu theilen, und mir nur Dinge die unser eignes kleines Leben betrafen. Ueber Theodor schrieb sie nur kurz, weil wir noch im Franzosen Zwang lebten, über unsere Emma eben so, weil sie wohl wußte, daß bey einem nie versiegenden Schmerz, auch die tröstlichsten Worte, nichts von seiner Größe und Dauer nehmen können!

Verzeihung theure Elisa, daß ich mich so weitläufig ausgesprochen habe!

Wie ich durch die Koblrausch²⁴ hörte, die es von Göding weis²⁵, so geht es mit Ihrer theuren Gesundheit besser, und Sie haben ihm einen heitern Brief geschrieben: wir freuen uns alle von ganzem Herzen drüber! Die arme Wurmb²⁶ soll noch immer sehr leidend seyn. Von Gustav sind noch keine Nachrichten da, noch weiß er vielleicht den Tod seines Vaters nicht. Die Parthey, und Lilli haben eine kleine Reise nach Freyenwalde gemacht²⁷. Herzliche Grüße von Ritter²⁸, den Brief an

²³ Vertraute der Herzogin nach ihrem letzten Warschauer Aufenthalt (1791/92; vgl. Tiedge, Dorothea 139—153) wurden die Engländerin Waldron, Gesellschaftsdame ihrer in Paris lebenden vierten Tochter (Parthey II 419f.), Dorothea von Knabenau, die der junge Körner 1809 in Löbichau kennenlernte (P. u. W. I 163), dazu die nicht näher bekannten Damen Braun und Olenka.

²⁴ Koblrausch hatte 1815 Henriette Eichmann (Tante Jettchen) geheiratet (Parthey I 45, 62). Sie gehörte zu den Auswärtigen, die Elisa in Dresden besuchten (Fallenstein II 179, 184).

²⁵ Mit dem auch als Dichter bekannten Geheimen Finanzrat Leopold Friedrich Günther von Goedingk (1748—1828) schrieb sie die Recke besonders oft (Parthey I 210f.).

²⁶ Goedingks Tochter Wilhelmine heiratete einen Herrn von Wurmb, der in Deutsch-Warrenberg bei Breslau Forstmeister der jüngsten Tochter der Kurländerin war (Parthey I 209).

²⁷ Friedrich Parthey's zweite Frau, geb. Eichmann, Witwe des Kammerdirektors David Nicolai, besuchte mit ihrer Nichte und Stieftochter Lilli vermutlich die Heilquellen von Freyenwalde a. d. Oder.

²⁸ Vielleicht Johannes Ritter, Geschäftsführer der Nicolaischen Buchhandlung und Bruder des bekannten Geographen Karl Ritter.

²² Körners hatten damals täglich 14—18 Mann Einquartierung; vgl. P. u. W. I 143.